

Erneuerung

unserer Vision

Umarmung

unserer Zukunft

**Schreiben des Generalministers und des Definitoriums
zum Fest des Heiligen Franziskus**



Liebe Brüder und Schwestern

der Herr gebe Euch den Frieden!

Unser Orden hat vor kurzem sein Generalkapitel gefeiert. So ist dies das erste Mal, dass wir uns als Brüder des Generaldefinitiviums an Euch wenden. Wir haben begonnen, als Definitoren in brüderlichem Miteinander zu arbeiten. Wir befassen uns derzeit eingehend mit den Beschlüssen und Empfehlungen, die uns das Generalkapitel anvertraut hat, um daraus Richtlinien für die Lebendigkeit des Ordens in den nächsten sechs Jahren zu erarbeiten. Wir hoffen, Euch unsere Vorschläge so schnell wie möglich vorlegen zu können.

Zwischen Zerbrechlichkeit und Veränderung

Ein in unserer Zeit hilfreiches franziskanisches Bild ist die Rückkehr von Franziskus aus dem Heiligen Land. Nach einigen Überlieferungen lebte er auf einer kleinen Insel in der venezianischen Lagune unter Quarantäne, wo er die Zerbrechlichkeit seiner Welt, die Krise der Bruderschaft, seine inneren Kämpfe, hin- und hergerissen zwischen Dunkelheit und Trostlosigkeit, erlebte. Doch Franziskus bewahrte sich eine dankbare Antwort und eine hoffnungsvolle Vision (vgl. NbR 23).

Heute befindet sich unser Orden ebenso zwischen Hoffnungen und Entmutigungen, Wachstum in einigen Bereichen und Niedergang in anderen beunruhigt. Wir sind gefangen zwischen der Erneuerung unserer Identität als Minderbrüder und dem Klerikalismus, der Macht und Sicherheit verleiht und uns glauben lässt, dass wir niemanden brauchen, und der uns von unserer Berufung und Sendung als Minderbrüder distanziert. Aus diesem Grund dürfen wir uns noch einmal von dem Motto des Generalkapitels berühren lassen: „Steh auf... und Christus wird dein Licht sein“ (Eph 5,14).

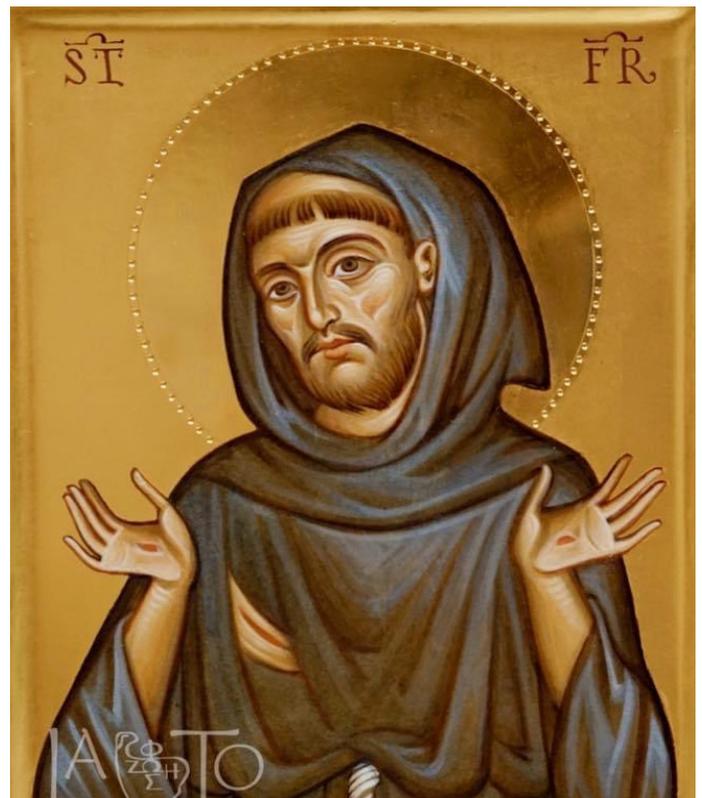
Wir befinden uns in einer Zeit des Wan-

dels, die alle betrifft, und wir glauben, dass auch wir Teil dieser tiefgreifenden Transformation sein müssen, um neue und positive Wege zu finden. Dies ist nicht nur eine Herausforderung, sondern auch ein Geschenk der Zeit, in der wir leben. Die Gegenwart fordert uns heraus, indem sie uns in Situationen des Überlebens und der Verletzlichkeit führt. Es ist eine tiefe existenzielle Erfahrung, die uns dazu aufruft, besser zu werden und den Lebensstil zu vertiefen, zu dem wir uns bekennen. Wir erkennen, dass wir manchmal vergessen und nicht nach der charismatischen Inspiration leben, die uns dazu ruft, Brüder und Mindere zu sein. Uns selbst als verletzlich zu erleben hilft uns, unsere persönlichen und geschwisterlichen Schwächen zu erkennen und mit Demut, Einfachheit und Freude unter die Menschen zu gehen.

Um uns in diesen Zeiten des Wandels, der Zerbrechlichkeit und Verletzlichkeit hoffnungsvoll zu ermutigen und zu unterstützen, können uns eine Reihe von Einstellungen helfen:

a. Unsere menschliche Zerbrechlichkeit in unserer Bruderschaft und der Welt um uns herum anerkennen und akzeptieren.

b. Die Güte, Schönheit, Gerechtigkeit in den Herzen der Männer und Frauen unserer



Zeit erkennen und Werte, die verankert sind, wachsen zu lassen, damit wir uns an dem erfreuen, was der Allerhöchste in ihrem Leben wirkt und in den Familien und den Gemeinschaften, wo sie leben und arbeiten.

c. Auf die Einladung zum angstfreien Lieben hören, Wege der Befreiung beschreiten und an die Orte der Zerbrochenheit gehen, wo das Leben leidet und mit all seiner Kraft schreit. Diese Schreie erheben sich zum Himmel, und Gott hört sie.

Einige Einladungen

Im Schlussdokument hat uns das Generalkapitel fünf Einladungen für unseren gemeinsamen Weg ausgesprochen: eine Einladung zur Dankbarkeit, eine Einladung zur Erneuerung unserer Vision, eine Einladung zur Umkehr und Buße, eine Einladung zur Mission und Evangelisierung und eine Einladung zur Umarmung unserer Zukunft. Für uns Minderbrüder sind diese Einladungen nicht freiwillig. Sie sind wesentliche Kriterien für die Treue zu den fünf Prioritäten des Ordens, die uns allen bekannt sind.

Wenn wir diese fünf Einladungen noch einmal als einen Weg verstehen, erkennen wir, dass wir berufen sind, mit der Dankbarkeit für das empfangene Gute zu beginnen, was zu einem ständigen Akt der Danksagung und der kontinuierlichen Rückgabe alles Guten an Gott führt. Unter diesem Guten erkennen wir das Wachstum des Ordens in bestimmten Kontinenten wie Afrika und Asien an. Wir sehen überall das aufrichtige Zeugnis so vieler Brüder an der Seite der Bedürftigen. Diese Dankbarkeit kommt aus der Gabe des Geistes, die unseren Blick auf die Welt und die Geschichte erneuert und die Zeichen der Zeit und die Gegenwart Gottes erkennt.

Ehrlicher Weise muss diese erneuerte Vision jedoch unsere Augen für die Notwendigkeit von Umkehr und Buße öffnen, damit wir viele unserer Einstellungen, die einer Prüfung bedürfen, wirklich erneuern können. Die Be-

reiche, die der Erneuerung und Umkehr bedürfen, sind die Bereiche unseres brüderlichen Lebens und unseres Minderseins, da, wie das Schlussdokument des Kapitels sagt, *fraternitas* und *minoritas* die beiden Lungenflügel unserer Identität sind. Brüderlichkeit und Mindersein müssen sicherlich unter uns, in unseren Gemeinschaften gelebt werden, aber sie müssen auch unseren Umgang mit den Menschen, denen wir begegnen, prägen, um Brüder und Mindere für alle zu sein. Die Armen und die in Not und Elend lebenden Menschen sind die privilegierten Empfänger unseres Wunsches, Brüder und Mindere zu sein, und wir erkennen sie als unsere Lehrer an (vgl. GK 93 §1). Daran erinnerte uns auch der Papst in seiner Botschaft an das Kapitel: „Einen erneuerten Blick, der in der Lage ist zu bewirken, dass wir uns der Zukunft Gottes öffnen, empfangen wir aus der Nähe zu den Armen, den Opfern der modernen Arten der Versklavung, den Flüchtlingen und den Ausgegrenzten dieser Welt. Sie sind Eure Lehrmeister. Umarmt sie, wie das der heilige Franziskus getan hat!“



Aus dem Blickwinkel der Armen und Besiegten

Im Kontext der Pandemie, mit der wir als Menschheit konfrontiert sind, werden wir von unseren zum Kapitel versammelten Brüdern eingeladen, uns zu bemühen, die Realität, Geschichte, Kultur, Wirtschaft und die Kirche aus der Perspektive der Armen, Besiegten und Ausgegrenzten zu lesen. Auf diese Weise können wir mit einem neuen tiefen, gläubigen,

inkarnatorischen und theologischen Blick die Armen und Besiegten umarmen und uns von ihnen umarmen lassen. Deshalb müssen wir unsere Vision reinigen und umwandeln in der Weise Jesu, des Poverello von Assisi und der Tausenden von Brüdern und Schwestern, die diese wahrhaft franziskanische Haltung durch die 800 Jahre unserer Geschichte getragen haben.

Für den hl. Franziskus öffnet dieser Blick den Weg zu einem Unterwegssein als „Pilger und Fremdlinge in dieser Welt“ (BR 6,2), frei für Mission und Evangelisierung, als kontemplative Bruderschaften in der Mission, der Zukunft zugewandt, unsere Schritte, der Einladung Jesu an seine Jünger folgend, zu neuen Ufern lenkend. Wir dürfen keine Angst davor haben, neue Wege zu gehen und auf die Bedürfnisse einer sich schnell verändernden Welt zu reagieren. Wir können uns nicht damit begnügen, das zu wiederholen, was immer getan wurde, bei allem Respekt vor einer Geschichte, die gerade deshalb großartig war, weil sie sich über acht Jahrhunderte hinweg ständig erneuern konnte.

Unsere Zeit verlangt von uns insbesondere eine besondere Aufmerksamkeit für unser gemeinsames Haus, mit einer Vision von integraler Ökologie, wie uns Papst Franziskus lehrt. Die Neuheit dieser Sichtweise liegt darin, dass sie die ganze Wirklichkeit vernetzt liest, von der Beziehung zu Gott über die Sorge um die Umwelt bis hin zum Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden. Wir glauben, dass dies eine Herausforderung von großer Dringlichkeit für uns alle ist. Wenn unser Lebensstil, in dem auch ein gewisser Wunsch nach Komfort vorhanden ist, nicht immer dieser Vision entspricht, müssen wir erkennen, dass wir auch hier Buße und Umkehr brauchen. Wir müssen an die päpstlichen Enzykliken Fratelli Tutti und Laudato Si' denken, die in uns die Bereitschaft wecken, sich auf den Weg zu machen, zu studieren und uns für das Gute des Lebens einzusetzen. Sie sind auch ein prophetisches Zeichen, das zeigt, dass es wirklich möglich ist, im Licht des Evangeliums und der Praxis des hl. Franziskus und der hl. Klara

gute Verwalter und nicht Besitzer zu sein, zu teilen und nichts anzusammeln.

Hoffnung wird neugeboren, wenn wir lernen, keine Angst davor zu haben, so oft wie möglich von vorne anzufangen.

Gehen wir alle gemeinsam weiter: Hinter uns liegt eine reiche Geschichte, die wir in den kommenden Jahren durch franziskanische Hundertjahr-Feiern begehen werden, und vor uns liegt eine Zukunft, die wir hoffnungsvoll begrüßen wollen. Wir möchten unserer Welt, die dies dringend braucht, eine Botschaft des Vertrauens und der Hoffnung übermitteln.

Wir laden alle, die vom hl. Franziskus inspiriert sind, dazu ein, dem Einen, der unser Leben prägt, und allen Menschen, denen wir auf die eine oder andere Weise auf dem Weg des Lebens und der Geschichte begegnen, immer dankbar zu sein. Wir sind eingeladen, verantwortungsvoll an einer Kultur der Fürsorge mitzuwirken und sicherzustellen, dass unsere Gemeinschaften und alle pastoralen Umgebungen gesund und sinnvoll sind, in denen sich niemand in seinem Leben, seiner Integrität und Würde bedroht fühlt.



Wir sind eingeladen, Brückenbauer der Kommunikation und des Dialogs zu sein. Wir wollen uns auf die Seite derer stellen, die sich von Gesellschaft, Kultur und Kirche im Stich gelassen fühlen, sowie denen, die sich durch die wirtschaftlichen und politischen Realitäten gezwungen sehen, zu Migranten zu werden. Wir wollen mit möglichst vielen Männern und Frauen guten Willens und entsprechenden Organisationen zusammenarbeiten, die sich diesem Ziel verschrieben haben. So wird

unser franziskanisches Leben immer ein Leben der Menschwerdung und des brüderlichen und politischen Engagements mit den Gesegneten des Reiches Gottes sein (Mt 5,1-12:25,31-46).

Zum Abschluss

Liebe Brüder und Schwestern, bitte seht das Generalat nicht als distanzierten Ort an. Wir sind für Euch da und möchten Euch nahe sein. Wir werden unseren Teil dazu beitragen, mit Euch und den Einrichtungen der Franziskanischen Familie in Kontakt zu treten und vertrauen auf Eure Bereitschaft, dies umgekehrt ebenfalls zu tun.

Dem Beispiel von Papst Franziskus folgend, der seine Reden immer mit der Bitte schließt, für ihn zu beten, bitten auch wir Euch alle, für uns zu beten.

Wir wünschen Euch ein frohes Franziskus-Fest!

*Der Generalminister
und das Definitorium*

Roma 2021